



IFK-RDO Generalversammlung 2013

IN CHRISTUS VERWURZELT, VOM FEUER DES GEISTES ENTFACHT, GEH... VERWANDLE DIE WELT!

Internationale Franziskanische der Brüder und Schwestern der Regulierten Dritten Ordens
Assisi, Italien, 26. April 2013

TOR-Ordensleben

*Sr. Nancy Schreck, OSF – MA from Boston College and
Doctorate in Ministry from The Pacific School of Religion in Berkeley, CA – USA*



*„Alle Brüder und Schwestern sollen darauf bedacht sein, dass sie vor allem danach streben,
den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken“ (TOR-Regel IX 32).*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

EINLEITUNG

Ich wurde gebeten, über unser Thema „In Christus verwurzelt, vom Geist entfacht, Geh’, verwandle die Welt“ aus der Sicht des Ordenslebens innerhalb der TOR-Tradition zu reflektieren. Gleich zu Beginn sage ich, dass wir dies aus der Haltung der Demut tun. Es gibt sicher etwas, was uns in der Tradition des Dritten Ordens zu eigen ist, etwas eindeutig unsers, und wenn wir dies heute untersuchen, tun wir es nicht aus Arroganz, sondern einfach aus der Verpflichtung, das zu sein, wozu wir durch den Geist gerufen sind und wodurch wir unseren Platz in der Familie und in der Kirche einnehmen. Es freut mich sehr, hier zu sein und dieses Thema mit Ihnen zu untersuchen. Lasst uns also beginnen:

DIE PRÄSENTATION

In der Mitte des 19. Jahrhunderts schrieb der englische Schriftsteller Charles Dickens: *„Es waren die besten Zeiten, es waren die schlimmsten Zeiten, es war die Zeitalter der Weisheit, es war die Zeitalter der Torheit, es war die Epoche des Glaubens, es war die Epoche der Ungläubigkeit, es war die Saison des Lichts, es war die Saison der Dunkelheit, es war der Frühling der Hoffnung, es war der Winter der Verzweiflung, es lag alles vor uns, es lag nichts vor uns, wir alle gingen direkt in den Himmel, wir alle gingen direkt in der anderen Richtung.“*

Hätte Dickens seine berühmten Zeilen 1.850 Jahre früher geschrieben, nämlich zur Zeit Jesu, bin ich davon überzeugt, dass sie eine Resonanz in den Herzen der Menschen gefunden hätten. Die Welt wurde von Rom regiert. Von England bis Afrika und von Syrien bis Spanien lebte und starb jeder vierte Mensch unter dem römischen Gesetz. Im Römischen Reich des ersten Jahrhunderts nach Christus mischte sich Eleganz mit Brutalität; Zivilisation, Kraft und Macht konnten abrupt zu Terror, Tyrannei und Gier übergehen. Die soziale Ordnung Roms war ebenso fein gestaffelt wie Mehl. Die sogenannte Pax Romana war nicht immer friedlich und hing ganz und gar vom Gesellschaftsrang ab. Archelaus war Tetrarch von Galiläa und seine Untertanen hegten so einen Hass gegen ihn, dass sie eine Abordnung nach Rom schickten, mit der Bitte ihn zu entfernen.



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Quirenius, der römische Legat, führte eine Volkszählung zwecks Steuerzahlung durch, die einen Aufstand hervorrief. Wenn Menschen unter Fremdherrschaft leben, gibt es immer Zeiten der Spannung. Zur Zeit der Kreuzigung „ist ein listiger und eingebildeter Herodianischer König zuständig für Galiläa und ein römischer Präfekt herrscht über Jerusalem und Judäa“. (Raymond Brown) Für die Römer waren es vielleicht die besten Zeiten, aber es waren sicherlich für viele Menschen die schlimmsten Zeiten. Es war der Winter der Verzweiflung. Es war die Saison der Dunkelheit für die armen Kleinbauern mit ungenügendem oder unfruchtbarem Land, für die Leibeigenen auf den großen Ländereien und für die Menschen in den Städten, die ohne die Hilfe von Erzeugnissen ihres eigenen Grund und Bodens auskommen mussten. In diese Situation hinein kam Jesus – Gottes menschengewordene Liebe. Kein Wunder, dass die Liebe Jesu für die Armen wie ein Licht im Finstern strahlte.

Wäre Charles Dickens auf der Welt gewesen, um seine Worte zur Zeit von Franziskus und Klara auszusprechen, sie wären sicherlich der Vorstellung der Menschen des 12. Jahrhunderts als eine passende Beschreibung auch ihrer Welt vorgekommen. Als Franziskus 1182 geboren wurde, kämpften Päpste und Kaiser um die Herrschaft. Jerusalem war in den Händen der Muslimen gekommen. Als Franziskus seine Jugendjahre erreichte, übernahm Herzog Konrad Moscaincervelo die Herrschaft von Assisi und regierte von der Rocca Maggiore. Er regierte mit der Unterstützung des Kaisers und verließ sich auf die Feudalherren, die er gegen die zunehmenden Aufstände der Bürger von Assisi beschützte. Am 8. Januar 1190 starb Papst Celestin III. und Innozenz III. wurde sein Nachfolger. Eine der ersten Handlungen von Innozenz war der Versuch, die päpstliche Herrschaft in Mittelitalien, einschließlich in Assisi, wiederherzustellen. Der Papst konnte den Herzog Konrad überzeugen, seine Untertanentreue vom Kaiser an ihn, den Papst, zu übertragen. So bald Konrad aber von Assisi abreiste, um seine neue Treue an Innozenz zu schwören, belagerten die Bürger von Assisi die Rocca und zerstörten sie. Im Jahr darauf brach der Bürgerkrieg aus. Die wachsende Kaufmannklasse von Assisi bekämpfte die übriggebliebenen Feudalfamilien und ihre Belange. Es gab viele Jahre der Feindlichkeit zwischen Assisi und Perugia; Einfälle, Überfälle, Zerstörung der Ernte und Kämpfe an den Grenzen. Für einige waren es die besten Zeiten und für viele waren es die schlimmsten. In diese Welt hinein traten Franziskus, Klara und die



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Franziskanische Familie mit ihrem Licht und ihrer Hoffnung, ihrer Wiederentdeckung der Wege, Jesus nachzufolgen und ihre Rede vom Frieden. Kein Wunder, dass Franziskus, Klara und die frühen Gemeinschaften von den Menschen als ein neuer Frühling im Winter der Verzweiflung erfahren wurden.

Können wir nicht dasselbe von unserer eigenen Zeiten sagen? Sind sie nicht die besten Zeiten und die schlimmsten Zeiten? Brauchen wir nicht ein Wort der Hoffnung? Sehnen wir uns nicht nach einer Zeit des Lichts? Probleme wie die der wachsenden Kluft zwischen reichen und armen Menschen und Nationen, der Erderwärmung und des Bevölkerungswachstums, des mangelnden Zugangs zu Wasser und Nahrung, des Terrorismus und des Krieges, der Krankheit; sie alle können überwältigen. Die Kirche ringt, und Menschen sehnen sich nach einem katholischen Frühling der Erneuerung und Hoffnung. Es ist die Zeit der Weisheit, es ist die Zeit der Torheit, es ist die Epoche des Glaubens, es ist die Epoche des Unglaubens und in diese Welt hinein kommen Sie und ich – berufen, in den Fußspuren Jesu in einer neuen Zeit zu gehen, berufen das Franziskanische Ordensleben in dieser neuen Zeit in der Geschichte der Menschheit zu leben. So gut wie Franziskus war, so gut wie Klara und Leo waren, und Bonaventura und Agnes und Scotus und die lange Reihe Franziskaner, die uns vorangegangen sind, - sie mussten das Ordensleben nicht in unserem spezifischen Kontext leben. Niemand hatte das zuvor getan. Es hängt jetzt von uns ab.

Weil die Herausforderungen unserer Zeit so überwältigend zu sein scheinen, besteht die Gefahr, dass wir den leichteren Weg suchen und uns auf die Gründungsperiode fixieren, lieber als gemeinsam zu erkennen suchen, wie wir so radikal auf die Nöte unserer Zeit antworten können, wie es unsere berühmten Gründer in ihrer Zeit taten. Benoit Fortin OFM Cap sagte einmal: *„Was nützt der großer Kostenaufwand, um den Gründer oder die Gründerin heiligsprechen zu lassen und seiner/ihrer Statue eine prominente Stelle im Garten zu geben, wenn wir seinen/ihren prophetischen Mut und seine/ihre prophetische Torheit nicht aktualisieren?“* Oder wie die führende Geschäftsmänner sagen: *„Du weißt, dass eine Organisation in Schwierigkeiten ist, wenn sie mehr Erinnerungen als Träume hat“.*

Was sollten wir tun? Joe Chinnici OFM sagt, *„Warum lassen wir Franziskus nicht sterben und ihn ein für allemal begraben, damit unser Herz für den Geist Gottes wirklich offen sein kann, wie es bei*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Franziskus war? Wir zitieren Franziskus fast beiläufig, der sagte: ‚Ich habe das getan, was mein ist, möge Christus Euch lehren, was das Eure ist‘. Man könnte meinen, dass Franziskus in seinen letzten Worten seinen Brüdern und Schwestern geraten hätte, es ihm gleich zu tun, nichts zu besitzen, gehorsam zu sein, die Regel zu halten. Statt dessen bestätigt Franziskus die eigene Antwort einer jeden Person auf Gott. Er hat nicht gesagt: ‚Ahmt mich nach‘, sondern ‚öffnet Euch Christus‘. Das ist es, was wir wirklich verstehen und wieder aufgreifen müssen, um zu erfahren, wie man die Franziskanische Lebensvision in unserer Zeit lebt‘. (Joseph Chinnici OFM The Spirit of St. Francis Today. [Der Geist des hl. Franziskus heute], The Cord, Vol. 47 Nr. 2 March-April 1997 p. 51-56)

Noch einer unserer Franziskanischen Brüder, Roch Niemeir, sagt: *„Wir müssen die Mythen über Franziskus sterben lassen, damit der Geist, der Franziskus und die ersten Brüder und Schwestern belebte, auch uns beleben kann. Was könnte geschehen, wenn wir das zulassen? Vielleicht blüht die Heiligkeit des Lebens in einer neuen Zeit auf. Vielleicht gibt es eine engagiertere Hingabe in unserem Leben und mehr Treue in allem, was das Evangelium verlangt. Vielleicht werden wir eine innerliche Geschlossenheit und Freiheit des Geistes um der Kirche willen, um das Wohl anderer und für unser eigenes Glück kennen lernen. Vielleicht entdecken wir den Mystiker in einem jeden von uns!“* (Roch Niemeir OFM, In the Footsteps of Francis and Clare [In den Fußspuren von Franziskus und Klara] St. Anthony Messenger Press Cincinnati Ohio 2006, p.188-89)

Der Dänische Philosoph, Theologe, Dichter und Sozialkritiker Sören Kierkegaard sagte, *„das Leben muss vorwärts gelebt aber rückwärts verstanden werden“*. Das ist jetzt unsere wirkliche Aufgabe. Wir müssen einander lernen helfen, wie wir den Glauben und das Charisma vorwärts in unsere Zeit und unsere Kulturen hinein leben sollen; damit wir verstehen, wie wir den Weg Jesu für unsere Zeit übersetzen und uns von den Bewegungen des Heiligen Geistes in unserer Zeit ansprechen lassen.



IFK-RDO Generalversammlung 2013

ORDENSLEBEN HEUTE: EINE FRANZISKANISCHE ERSCHEINUNGSFORM

Zwei junge Fische schwimmen zusammen und treffen zufällig einen älteren Fisch, der in die andere Richtung schwimmt. „Morgen Jungens, wie ist das Wasser?“ Die zwei jungen Fische schwimmen ein Stückchen weiter und schließlich schaut einer den anderen an und fragt: „Was ist Wasser?“

Falls Sie Sorge haben, dass ich vorhabe, mich hier als den weisen alten Fisch zu präsentieren, der erklärt, was Wasser ist, bitte seien Sie beruhigt. Ich bin nicht der weise alte Fisch. Die eigentliche Bedeutung der Fischgeschichte ist, dass die offenkundigsten und wichtigsten Realitäten oft die sind, die am schwierigsten zu sehen und zu besprechen sind. Zuerst werden wir über das Wasser unseres Lebens sprechen – unsere Identität als Ordensmänner und Ordensfrauen. Es ist wichtig, unsere Lebensform zu verstehen, bevor wir versuchen, dieser Form eine franziskanische Ausdrucksweise zu geben. Ich behaupte nicht, alle Antworten zu haben, aber ich lade uns alle ein, darüber nachzudenken. Für viele von uns ist das Ordensleben die Luft, die wir atmen, oder das Wasser, in dem wir schwimmen. Wir nehmen es als selbstverständlich an. Unsere Zeit ruft aber nach einer Überprüfung.

In Perfectae Caritatis lud uns das Zweite Vatikanum ein, zurück zu unserem Gründungscharisma zu gehen und uns an die veränderten Situationen unserer Zeit anzupassen. Wir taten das mitten im Wirbelsturm weiterer Konzilsdokumente, die uns an den allgemeinen Ruf zur Heiligkeit und das Recht aller Getauften, sich aktiv am Leben und an der Mission der Kirche zu beteiligen, erinnerten. Diese Aspekte waren Haupteigenschaften des Ordenslebens gewesen. Offen für den Geist also, fingen wir an zu arbeiten. Für uns als Franziskaner hieß es, die wunderbare Aufschlüsselung und Entdeckung unserer Gründungsvision. Diese Arbeit, obwohl sehr gut, reicht nicht aus. Wenn ich auf die Zeit seit dem Konzil zurückschaue, sehe ich einen Prozess der Erneuerung in zwei Phasen. Die ersten Schritte unmittelbar nach dem Konzil waren ein Prozess des Loslassen von so vielem, was sich auf den Lebensstil angesammelt aber wenig mit dem Wesen des Ordenslebens zu tun hatte, einschließlich unsere Rolle als Arbeitskräfte für die institutionelle Kirche. Diese Identität war so sehr ein Teil unseres Seins, dass die Menschen sich fragten, was der Zweck des Ordenslebens sei, als diese Rolle wegfiel.



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Die zweite Phase der Erneuerung ist unsere gegenwärtige kritische Aufgabe, die fordert, dass wir das Wesen, die Bedeutung, die Identität und den Zweck des Ordenslebens erforschen. Sandra Schneiders bietet uns durch ihre Erkenntnis eine Hilfe an: Sie sagt: *„Wenn es 1986 passend und notwendig war, von neuen Weinschläuchen zu sprechen, das ist, von neuen Strukturen und Vorgehensweisen und selbst von neuen theologischen Kategorien und Gedanken, um an den neuen Erfahrungen des Lebens, das sich nach dem Zweiten Vatikanum herauskristallisierte, zu schleifen und Form zu geben, so ist es heute an der Zeit vom Wein selbst zu sprechen, der Substanz des Lebens, das in den vergangenen Jahrzehnten gereift ist und sowohl ausgezeichneten Wein als auch einige Enttäuschungen hervorgebracht hat. Ordensleute müssen die schwierige Aufgabe vollziehen, ihr Leben in dem radikal neuen Kontext eines neuen Millenniums, das viele Kulturkritiker als postmodern bezeichnen, neu zu durchdenken“.*

Wenn wir dies tun, kommen wir Ordenspersonen zu einem erneuten Verständnis von zwei wichtigen Eigenschaften des Ordenslebens, die die ganze Geschichte hindurch zum Ausdruck kamen. Die erste ist, dass das Ordensleben eine im Leben der Kirche vom Geist initiierte Realität ist. In seinem Wesen macht es nicht Teil der institutionellen Struktur aus, sondern ist ein Teil des charismatischen Ausdrucks des kirchlichen Lebens. Wir sind mit charismatischer Führung vertraut, die im Leben der Kirche durch die großen Heiligen erscheint; Franziskus und Klara waren charismatische Christen. Dasselbe gilt für Gruppen. Die franziskanische Bewegung war selbst eine Bewegung mit wesentlich charismatischen Dimensionen. Das Ordensleben ist eine Form dieser vom Geist erweckten Bewegung. Im Lauf der Geschichte schuf sie eine gesunde und auch manchmal nicht so gesunde Spannung zwischen institutioneller und charismatischer Leitung.

Zweitens führt diese Reflektion zu einer neuen Einsicht, dass das Ordensleben eine prophetische Lebensform ist, eine Mischung von Mystik und Aktion im Geiste Jesu. In seinem Vortrag bei der UISG Versammlung Mai 2010, sagte Bruno Secondin O. Carm., dass *„Mystik und Prophetengabe machen einen Teil des genetischen Code unserer Identität und unserer Mission für das Reich Gottes aus. Echte Propheten kommen auf und bleiben authentisch durch eine besondere mystische Gotteserfahrung, die sie kennzeichnet, sie trägt und in Krisenzeiten tröstet. Eine authentische Mystik als Begegnung mit dem lebenden Gott, dem Liebhaber des Lebens, kann nicht anders, als sich in kühner und befreiender*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

prophetischer Aktion zu nähren und auszudrücken“. Jedes Mal, wenn eine neue Form des Ordenslebens aufgekommen ist, besaß sie diese Eigenschaften und darum dürfen wir annehmen, dass sie grundlegend für das Ordensleben sind.

Auch Mary Maher SSND sagte bei einer UISG Versammlung: *„Eines ist so grundlegend im Ordensleben, dass wir es nicht als selbstverständlich übersehen sollen. Es ist besser, wir sprechen es aus. Das Ordensleben besteht darin, vom lebendigen Gott ergriffen zu sein. Wir werden Ordenspersonen, weil Gott uns auf eine so geheimnisvolle und anziehende Weise ergriffen hat, dass wir entdecken, wir können nicht anders, als mit unserem ganzen Leben darauf zu antworten. Wenn wir etwas anderem den Vorrang geben, sprechen wir nicht mehr über Ordensleben“.*





IFK-RDO Generalversammlung 2013

Finden wir den Aufruf zur Mystik nicht auch in unserer Regel vom Regulierten Dritten Orden?

Immer sollen sie in sich selbst ihm Wohnung und Bleibe bereiten, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist (TOR-Regel II.8)

„Überall, an jedem Ort, zu jeder Stunde und zu jeder Zeit sollen die Brüder und Schwestern wahrhaftig und demütig an ihn glauben und an ihm in ihrem Herzen festhalten und ihn lieben, ehren, anbeten, ihm dienen, ihn loben, benedeien und verherrlichen, ihn den erhabensten und höchsten ewigen Gott, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist. Und sie sollen ihn anbeten mit reinem Herzen...“ (TOR-Regel III.9)

Jene, die der Herr zum Leben der Beschaulichkeit berufen hat (Mk 6, 31), sollen mit täglich erneueter Freude ihre Weihe an Gott kundtun und die Liebe preisen, die der Vater zur Welt hat, er, der uns erschaffen und erlöst hat und uns einzig durch sein Erbarmen retten wird. (TOR-Regel III.9)

In unserer Tradition ist das Gebet eine Zeit der Visitation des Geistes (2Cel 9), eines Geistes, der die Zärtlichkeit Gottes offenbart. Im Gebet fand Franziskus die Freude seines Herzens, einen Segen, wonach er sich gesehnt hatte, und er machte daraus einen dringenden Ruf an die Brüder und Schwestern, sich diesen Schatz nicht entgehen zu lassen. Er sagte: *„Wir sollen mehr als alles verlangen, den Geist zu besitzen.“* *„Wir müssen sorgen, dass wir den Geist nicht auslöschen,“* ermahnte er. Im Gebet entdecken wir, dass Gott ein rücksichtvoller Liebhaber ist, der unwirbt und einlädt aber nie zwingt. Unsere Tradition erinnert uns, dass wir beten sollen, einfach weil Gott uns liebt. Wir wissen, dass Klara, von frühen Jahren an, sich der Suche nach Gott hingab; sie war von dieser Suche gefesselt. Sie musste ihr Verlangen nach Gott vor ihren Angehörigen verteidigen, die wirklich glaubten, dass das Privileg von Reichtum und sozialem Status das ganze Glück, das jemand sich wünschen konnte, gewährleisten konnte. Doch sah Klara, dass ihr tiefstes Verlangen als Frau im unverdienten Ruf der Liebe Gottes erfüllt wurde. In ihren Schriften finden wir die Dankbarkeit für diesen Ruf zur Mystik. Sie sagt: *„Betrachte die unaussprechliche Freuden Gottes, ewigen Reichtum,*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

ewige Ehre und verlange nach ihnen im großen Sehen Deines Herzens... Wir werden deinem Wohlgeruch nachfolgen, O himmlischer Bräutigam“. (4 LAg 28f)

Wir empfangen von unserem Gründer auch sozusagen eine Warnung, darauf zu achten, „den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe nicht auszulöschen, „weil das Gebet wichtige Dinge tut: es leitet unser Tun, schärft unseren Sinn, überwacht unsere Wahl und entfacht unser Herz“. (Reg.B 5:2)

Gehen wir zu Bruno Secondin zurück; er sagt: „Echte Propheten kommen auf und bleiben authentisch durch eine besondere mystische Gotteserfahrung, die sie kennzeichnet, trägt und in Krisenzeiten tröstet. Eine authentische Mystik, als Begegnung mit dem lebendigen Gott, dem Liebhaber des Lebens, kann sich nur in kühner und befreiender prophetischer Aktion nähren und ausdrücken“; das ist der zweite Aspekt des authentischen Ordenslebens.

Die Kontemplation, bzw. die Mystik, mündet in einen prophetischen Lebensstil. Obwohl wir phantastische Stereotypen von Propheten in Sack und Asche haben, die die Herrscher des Landes beschimpfen, ist eine biblische Wahrnehmung des Prophetischen hilfreicher. Der prophetische Mensch ist einer, der tief im Leben des Volkes einer besonderen Zeit und eines spezifischen Ortes verwurzelt ist; und aus dieser Sicht interpretiert sie oder er die Situation im Licht des Traumes Gottes für die Menschheit. Wenn jemand dazu fähig werden soll, dann muss sie oder er sicher in Kontemplation auf die Stimme des Geistes hören und durch Studium und Reflektion wahrnehmen, wie das Wort Gottes in Beziehung zu den Realitäten unserer Zeit steht. Kontemplation ist wichtig, denn sie bedeutet, den Geist willkommen heißen, um in den Fußspuren Christi folgen zu können. Aus unserer Tradition:

„Indem die Brüder und Schwestern sich gänzlich nach dem heiligen Evangelium ausrichten, werden sie in ihrem Geiste die Worte unseres Herrn Jesus Christus bedenken und bewahren, der das Wort des Vaters ist, und die Worte des Heiligen Geistes, die Geist und Leben sind“. (TOR Regel III.11)

Franziskus verstand, dass unsere Antwort auf die Situationen, in denen wir uns befinden, darin besteht, in den Fußspuren Jesu zu folgen, das zu tun, was Jesus tun würde. Johannes Metz erinnert



IFK-RDO Generalversammlung 2013

uns, dass dies der eigentliche Zweck des Ordenslebens ist. Er sagt, dass die Ordenspersonen, „*die institutionalisierte Form einer gefährlichen Erinnerung für eine Kirche sein sollen, die zu sehr an die Welt angepasst ist*“. Wir sollen die gefährliche Erinnerung an Jesus sein. Eine Schlüsselfrage ist also, wer ist der Jesus, dem wir folgen; was macht er? Hier ist es entscheidend, dass wir in einer franziskanischen Christologie geerdet sind.

Ich glaube, dass Jesus eine neue soziale Ordnung verkündete, lebte und einführte als Alternative zur politischen Kultur seiner Zeit, die auf die Manipulation der Macht gründete, zur Wirtschaftskultur mit ihrer Manipulation des Geldes, und zur religiösen Kultur mit ihrer Manipulation der Theorien über Gott. All dies fußte auf irgendeiner Form von Gewalt, was von den Beteiligten gewöhnlich geleugnet wurde und dem oberflächlichen Beobachter verborgen blieb. Diese neue soziale Ordnung, die Jesus bringen wollte, hieß Reich Gottes. Es war das Thema der meisten seiner Parabeln, das Leitbild seines Wirkens und die Ursache dafür, dass er getötet wurde. Obwohl viele sagen würden, dass sein Tod dadurch bedingt war, dass er behauptete, Gott zu sein, glaube ich, dass es wegen dieses umgekehrten Weltbilds war, das er förderte.

Franziskus hat das irgendwie begriffen. In einer Epoche von Christus dem Hohen Priester verliebte sich Franziskus in Jesus, der in einem Stall geboren wurde; zu einer Zeit der religiösen Macht der Mächtigen, vertrat Franziskus die spirituelle Macht, die darin besteht, dass man den Aussätzigen als Bruder oder Schwester umarmt. Zu einer Zeit der Korruption und der politischen Vorteilsnahme der Kirche, boten Franziskus und Klara eine Alternative – demütig in den Fußspuren Jesu zu gehen. Sie hauchten einen neuen Ausdruck des Geistes in den Leib Christi ein, der eine lebenspendende Alternative darstellte.

Hören Sie die beständigen und vielfältigen Hinweise, Jesus nachzufolgen, aus der Ordensregel unseres Regulierten Dritten Ordens:

„Die Lebensform der Brüder und Schwestern vom Regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus ist diese: unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten“. (TOR-Regel I.1)



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Aufnahme in den Orden: *„Alles, was zu diesem Leben nach dem Evangelium gehört, werde ihnen sorgfältig dargelegt, vor allem diese Worte des Herrn: Wenn du vollkommen sein willst, dann geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen... und komm, folge mir.“ (TOR-Regel II.5)*

„Indem die Brüder und Schwestern sich gänzlich nach dem heiligen Evangelium ausrichten, werden sie in ihrem Geiste die Worte unseres Herrn Jesus Christus bedenken und bewahren.“ (TOR-Regel III.11)

„Nichts anderes sollen sie daher ersehnen als unseren Erlöser, ... der uns ein Beispiel hinterließ, damit wir seinen Fußspuren folgen.“ (TOR-Regel III.13)

„Alle Brüder und Schwestern seien bemüht, der Demut und Armut unseres Herrn Jesus Christus nachzufolgen. Auch müssen sie sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Kranken und Aussätzigen und Bettlern am Wege. (TOR-Regel VI.21)

„Dazu hat er sie in alle Welt gesandt, dass sie durch Wort und Werk für Gottes Stimme Zeugnis geben und alle wissen lassen, dass niemand allmächtig ist außer Gott.“ (TOR-Regel IX.29)

Franziskus war völlig davon überzeugt, dass dieser Weg der echte Ruf des Geistes war. Erinnern wir uns, dass er sagte, der „Allerhöchste“ habe ihm offenbart, dass er auf diese Weise leben sollte.

In ihrer radikalen Nachfolge Jesu, taten Franziskus, Klara und die ersten Franziskaner das, was neue Formen des religiösen Lebens schon immer getan haben. Sie boten eine lebenspendende Alternative. Sie boten kein Programm der Reform an, sondern verbrachten ihr ganzes Leben im Streben, die gefährliche Erinnerung an Jesus zu sein. In eine Welt der Macht und der großen Spaltungen zwischen jenen, die „hatten“ und jenen die „nicht hatten“, entschieden sie sich, „Mindere“ zu sein. In einer Welt des Reichtums und der Heere, die die Privilegien bewahren sollten, gaben sie sich der Armut hin. Warum? Weil Jesus es tat.



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Wir wissen wohl, dass es unter den Mitgliedern der Franziskanischen Familie einige gab, die so monastisch und klerikal geprägt waren, dass sie diesen Weg der biblischen Wanderschaft und Brüderschaft nicht begreifen konnten. (Mike Crosby) Es gab Jünger, die der Strenge leid wurden und eine andere Richtung einschlagen wollten. Sie suchten sogar von der Hierarchie Hilfe, besonders vom Kardinal Hugalino, um Franziskus zu überzeugen, sich einem der traditionellen Orden anzuschließen. Wir wissen auch, dass Franziskus dem widerstand. Er war dem Kardinal und den Brüdern gegenüber standhaft und erklärte:

„Meine Brüder, meine Brüder, Gott hat mich gerufen, auf dem Weg der Demut zu wandeln und er zeigte mir den Weg der Einfachheit. Ich will keine Rede hören von der Regel des Hl. Augustinus, des Hl. Bernard oder des Hl. Benedikt. Der Herr hat mir gesagt, dass er einen neuen Narr in der Welt aus mir machen will und Gott will uns durch kein anderes Wissen als das leiten“. Es wird gesagt, dass der Kardinal verblüfft schwieg und dass die Brüder alle von Angst gepackt wurden. (LP 114) Die überlieferte Vorstellung von Franziskus bei dieser Erklärung sagt, dass er als Symbol der bleibenden Beziehung zur Kirche die Hand des Kardinals hält, während er gleichzeitig deutlich die Echtheit seiner Berufung erklärt.

Was unsere franziskanische Wurzel zeigen, ist das Einzigartige und manchmal das große Unbehagen eines neuen Rufs des Ordenslebens in einer neuen Zeit. Es ist schwer, „das Neue das Gott tut“ zu sein. (Is. 51) Das bringt uns zu unserer Identität als TOR-Franziskaner, Ordensleute im Jahre 2013. Wie sollen wir in einer neuen Ära die Werte leben, die uns so viel bedeuten? Von der Kirche hören wir schon einiges:

Von Papst Paul VI. in Bezug auf die Ordensleute: *„Sie sind tüchtig und ihr Apostolat zeigt oft eine Originalität, eine Genialität, die Bewunderung hervorruft. ... Oft findet man sie an den äußersten Rändern der Mission und sie riskieren ihre Gesundheit und sogar ihr Leben“.*

Aus Vita Consecrata: *„Der prophetische Charakter des geweihten Lebens ... ist ein Prophetentum, das auf Grund der radikalen Christusnachfolge ... dem geweihten Leben als solchem innewohnt. ...‘ Das prophetische Zeugnis ... drückt sich auch durch die Klarstellung von all dem aus, was im Gegensatz zum göttlichen Willen steht, und durch die Erkundung neuer Wege, um das Evangelium in der Geschichte im*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Hinblick auf das Reich Gottes zu verwirklichen. Die gottgeweihte Person arbeitet wirksam mit an der Sendung des Herrn Jesus und trägt in besonders intensiver Weise zur Erneuerung der Welt bei.

Die Erkundung neuer Wege, um das Evangelium in der Geschichte zu verwirklichen! Darin liegt unser Ruf als Ordensmänner und Ordensfrauen – „In Christus verwurzelt, vom Geist entfacht, die Welt verwandelnd“.

Wir sprechen über etwas sehr Schwieriges und unser Problem liegt darin, dass wir durch die herrschende Auffassung von der Art und Weise, wie alles gewesen ist und angeblich „sein soll“, endlos verleitet werden. Hinzu kommt, dass die herrschende Kultur, ob in der Kirche oder in der Gesellschaft, es lieber hätte, wenn wir schwiegen. Darum brauchen wir den Geist und darum weist uns unsere TOR-Regel beständig auf die Bekehrung – eine totale Umkehrung der Meinungen der Welt. Bekehrung, das ständige sich-Gott-zuwenden und sich Christus angleichen, ist nie ein für allemal erreicht. Christus anzulegen und ihm nicht nur nachzufolgen, heißt eigentlich nicht lernen, sondern umlernen, wobei die alte Weltordnung entlarvt und der große Liebende offenbart wird. Wir können es uns nicht vorstellen und können es noch weniger leben, wenn wir nicht erst sehen, wie jemand es macht. Jesus und Franziskus haben das menschliche Vorstellungsvermögen auf immer verändert und die neue Möglichkeit, die wir jetzt besitzen, ist sowohl eine Last als eine Freude. Ich sehe diese Zeit des Neuen als einen wesentlichen Platz für das Werk des Gottesgeistes. In unserer Ambivalenz und Unsicherheit kann der Geist Bewegung bringen, neu machen und die Kraft für neue Möglichkeiten geben. Der Geist bedeutete schon immer für die Kirche und über die Kirche hinaus „einen Ausweg aus der Ausweglosigkeit“.

Wir müssen also fragen: zu welchem mystisch-prophetischen Handeln sind heute die TOR-Ordensleute berufen? Was verlangt der Geist von uns jetzt und weiter in der Zukunft? Selbstverständlich muss jede/r auf diesen Ruf in und durch die eigene Kongregation antworten, aber ich möchte drei Möglichkeiten oder Arten vorschlagen, wie wir am Wiederaufbau des Hauses und an der Verwandlung der Welt teilnehmen können.

Die erste ist ein Appell, sich im inter-religiösen Dialog zu engagieren. Wenn religiöse Intoleranz so einen großen Teil von der Gewalt und Bedrohung in unserer Welt ausmacht, wenn unsere



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Einteilung in religiöse Konfessionen uns nicht gut zu helfen scheint, die Herausforderungen unserer Zeit zu lösen, müssen wir neue Wege suchen, um einen Platz am Tisch für alle zu sichern.

Die Erfahrung von Franziskus mit dem Sultan ist das nächstliegende Modell. Wie Sie schon wissen, war der allgemein herrschende Gedanke in den 1200er Jahren, dass Muslime als Feinde zu betrachten waren, die Todfeinde Christi und ähnlich wie heute herrschte die Befürchtung, dass sie die Christen der Strafe und dem Tod übergeben würden. Im Gegensatz zum allgemein herrschenden Gedanken sagt Franziskus, dass sie eigentlich ihre Freunde waren und, noch tiefer greifend, dass sie ihre Brüder und Schwestern waren. Es war eine logische und kühne Erweiterung seiner Sicht von den Aussätzigen. Alle Männer und Frauen waren ohne Ausnahme Geschöpfe des gleichen Gottes, ausgestattet mit der gleichen Würde und dem gleichen Wert; sie waren Brüder und Schwestern. Franziskus sah alles als Sünde an, was dieses Band der heiligen menschlichen Brüderschaft zerbrach, alle Gewalt, allen Missbrauch von Macht, alles, was sich gegen die anderen um des persönlichen Vorteils willens stellte. Buße tun, hieß sich von Taten und Einstellungen fern halten, die das Band der menschlichen Fraternität zu zerstören drohten.

Franziskus geht also 1219 nach Ägypten. Dies tat er, um sich dem Blutvergießen des fünften Kreuzzuges entgegenzustellen und zu versuchen, den geplanten Angriff auf das Feldlager des Sultans Malik al-Kamil abzuwenden. Wie es so oft geschieht, wenn man einer herrschenden Kultur einen anderen Weg zeigen will, wird Franziskus ausgelacht. Das hielt ihn aber nicht davon ab. Er ging hinter die feindliche Front bis in das muslimische Lager. Dort initiierte er ein respektvolles Gespräch. Das Risiko von Gefahr und Tod auf sich nehmend, lebte er die Vision der universalen Brüderschaft. Nach einem tiefen Austausch, gingen Franziskus und der Sultan auseinander und wir wissen, dass dieses Gespräch Franziskus für den Rest seines Lebens begleitete. Er hätte sich nicht noch weiter von den Kreuzfahrern unterscheiden können. Das Thema beschäftigte ihn auch weiterhin. Einige Jahre später verbrachte er die Fastenzeit 1224 auf LaVerna. Man meint, er wollte, wegen der sich verschlechternden Situation zwischen dem Christentum und dem Islam flehentlich zu Gott beten. Vielleicht ging er verstört, traurig und verwirrt dorthin. Die Gewaltlosigkeit hatte sein ganzes Leben geprägt und er wollte Heilung für den Zwiespalt und die Feindlichkeit. Wir wissen, dass er zutiefst über die Passion und Tod Jesu Christi meditierte. Was dann geschah, kann



IFK-RDO Generalversammlung 2013

man nur als mystische Ekstase beschreiben, in der er Christus am Kreuz erfuhr. Warum war das so bedeutungsvoll für Franziskus? Ich glaube, es war das vollkommene Zeichen der gewaltlosen Antwort Jesu auf die Gewalt und die Ungerechtigkeit der Welt. Jesus weigerte sich, darauf mit Gewalt zu antworten. Er bewahrte die Liebe. Franziskus wusste, dass das die Ganzhingabe an Gottes Willen für die Menschheit war. Solche Taten verursachen Konflikte mit den Wegen der Welt, aber es ist der Weg des Evangeliums, den wir wünschen. Was können wir Franziskaner/Franziskanerinnen zu den religiösen und spirituellen Spannungen unserer Zeit sowohl innerhalb als außerhalb unserer Kirche beitragen? Wie können wir auf die zunehmende Gewalt antworten?

Die zweite Einladung bezieht sich auf die Umsiedlung eines großen Teils der TOR-Ordensleuten zu den Allerärmsten. Wir lieben es, unsere Tradition zu zitieren: *„Auch müssen sie sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Kranken und Aussätzigen und Bettlern am Wege. (TOR-Regel VI.21)* In einer Zeit der wachsenden Kluft zwischen Reich und Arm ist es notwendig, das soziale Milieu der Mehrheit unserer Mitglieder und die Verwendung unserer Mittel zu überprüfen. Es gibt einen Hunger nach einer erneuerten Übereinstimmung zwischen unserer Vision und unserem Handeln. Wir brauchen eine größere Integrität und eine deutlichere Option für die Armen. Ich glaube, wir können von der Begegnung Jesu mit Zachäus lernen. Als Zachäus bereit war, sein Leben zu ändern, befahl ihm Jesus „herabzusteigen“. Dieser Schritt zum Mindersein muss heute neu zum Ausdruck gebracht werden. Es ist kein leichter Prozess, wie wir aus der Bekehrung von Franziskus wissen. Er ging auf den Aussätzigen zu, kehrte dann aber wieder in die Sicherheit seines Lebens in der Stadtmitte zurück. Er brauchte Zeit, bis er diesen Schritt vollziehen konnte. Wir müssen mit dem Streben wieder anfangen, denen in Treue ergeben zu sein, wovon Jesus und auch Franziskus und Klara sicher waren, dass sie nach unserer Liebe verlangen.

Schließlich werden wir eingeladen, nicht nur in einer Zeit der Erderwärmung und Ausbeutung für die Schöpfung zu sorgen, sondern einen verstärkten Sinn für die Einheit von allem, was besteht, zu pflegen. Die Geschichten des Aussätzigen und des Sultan sprechen vom selben Thema. *„Alle Mitglieder der menschlichen Fraternität sind heilige Geschöpfe Gottes; jede Tat, die dieser heiligen*



IFK-RDO Generalversammlung 2013

Gemeinschaft Gewalt antut, muss bereut werden“. (Michael Cusato) Wir können die Erkenntnis dieser Heiligkeit über die Menschheit hinaus zu der ganzen Schöpfung, die heute so verwundbar und bedroht ist, ausdehnen. Franziskaner sind dazu berufen, mutige Verkünder der Größe der Inkarnation von Gottes Liebe zu sein, die durch die ganze Schöpfung sichtbar wird.

Schließlich bringen wir eine einmalige Gabe mit, dass nämlich die Kontemplation an jeder dieser Bewegungen teilhat. Es heißt nicht Mystizismus und danach Handlung, sondern Mystik genau an der Stelle des religiösen Dialogs und der spirituellen Suche; Kontemplation dort, wo sich Gewalt und Missbrauch befinden; Mystizismus am Ort derer, die am meisten abgelehnt sind; und inmitten der Schöpfung. Aus dieser Perspektive wird unser Handeln deutlicher. Ich wiederhole: „Authentische Mystik als Begegnung mit dem lebenden Gott, dem Liebhaber des Lebens, kann nicht anders, als sich nähren von mutiger und befreiender prophetischer Aktion und sich darin ausdrücken“.





IFK-RDO Generalversammlung 2013

ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Gott rechnet damit, dass wir weitergehen. Teilhard de Chardin sagte: „*Gott allein kann sagen, was dieser neue Geist, der langsam in euch wächst, sein wird*“. Ich bin aber sicher, dass etwas Neues unter uns TOR-Ordensleuten geschieht. Unsere Aufgabe ist es, für die Bewegung des Geistes Sorge zu tragen, damit, wie Ezechiel im Namen Gottes sagte: „*Ich sende dich und ob sie dann hören oder nicht...sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war*“. Ez 2,5

In einer Zeit des Jubels, oder vielleicht ehrlicher in einer Periode der Trostlosigkeit, sah der hl. Franziskus ein, dass der wahre Generalminister unserer Religion (des Ordens) *der Heilige Geist war; der gleichermaßen bei den Armen und Einfachen zu finden war, wie bei denen, die in der Welt reich und weise gewesen waren, gleichermaßen beim ungeschulten Bruder als auch beim gelehrten Kleriker*. (2 Cel 193) Dies behaupten wir heute wieder und bitten den Geist, uns in unserer Zeit zu leiten, dass wir den Fußspuren Jesu folgen, um die Welt zu verwandeln. Wir wissen, dass wir kurz vor etwas Neuem stehen, dass noch nicht sichtbar ist. Der Geist ist noch nicht mit uns fertig. Sie bringt Fülle in eine Ökonomie des Mangels, noch nicht vollendet – sie entlarvt die Pseudoreligion, die nichts erreicht, noch nicht vollendet ist – greift gierige Menschen und gierige Systeme an, die die Kleinen missbrauchen, noch nicht vollendet – bringt durch uns Veränderung.

Je mehr wir über diesen Franziskus und diese Klara nachdenken, die unsere Vergangenheit so entscheidend geprägt haben, desto sicherer sind wir, dass derselbe Franziskus und dieselbe Klara unsere Zukunft prägen werden. Wir wissen vielleicht nicht wie, doch sind wir davon überzeugt. Wir wissen, dass eine große Umwälzung kommt, denn so kann die Welt nicht weitergehen. Wir sind es, die wissen, dass der Geist kommen wird; dieser Geist heißt Franziskus, Klara, John, Renae, Tyrone und Karla, heißt Neuheit und gewaltige Änderung. Es sind jene, die Jesus ähnlich sehen und wie Jesus handeln. Sie kommen, um etwas in Bewegung zu setzen. Sie kommen, um Leben in eine Welt des Todes zu bringen. Du kannst es sehen. Sie heiligen, vergeben, reinigen, nähren und bringen uns in Freigebigkeit einander nahe. Sie sind genau wie Jesus. Es sind die wenigen, die glauben und nicht hilflos sind, weil sie glauben, dass wir vor dem Einbrechen der Zukunft Gottes



IFK-RDO Generalversammlung 2013

stehen. Darum essen und trinken wir am Tisch der Einheit, heißen alle willkommen, umarmen den Aussätzigen, sorgen für die Schöpfung und einen Platz für den Geist mit decken.

Sie wissen – und wir wissen, dass es nicht unsere Aufgabe ist, die ganze Welt auf einmal in Ordnung zu bringen, sondern wir sollen uns einsetzen und den Teil der Welt heilen, den wir erreichen können. Geh, verwandle diese Welt und denk' daran, dass das Einzige, was sie verlangen sollen, ist, den Geist des Herrn zu haben.